

# Die letzten Tage von Rot-Grün

Wunderbar gewonnen haben der mutige Roland Koch und der geschickte Christian Wulff. Neben eigenem Verdienst ist die eigentliche Ursache ihres Sieges das desaströse Herumtorkeln von Rot und Grün in Berlin.

Wie weiter? Wir brauchen eine neue Bundesregierung und ein Bündnis der großen Parteien. Nach dem Debakel von gestern kann der Bundeskanzler nicht einmal mehr nur so tun, als ob er die Probleme in den Griff bekommt. Seit Sonntag haben sie sogar ihre Mehrheit im Vermittlungsausschuss verloren, können also Einsprüche des Bundesrates nicht mehr zurückweisen.

Ab heute hat der Bund eine rot-grüne Regierung, die von der CDU/CSU abhängig ist. Das heißt ab-

soluter Stillstand! Also: Entweder Schröder schafft es, eine neue Regierung unter Einbeziehung des bürgerlichen Lagers zu bilden, oder er schafft sich selbst ab. Jede weitere Woche mit der alten Truppe verlängert Deutschlands Qualen. Am Ende dieses Abstiegs stünden Neuwahlen, die Gerhard Schröder

verlieren würde. Wie wird die CDU/CSU diesen Sieg verkraften? Natürlich steht zu befürchten, dass die Unions-Führer, wie sie in der Vergangenheit miteinander umgegangen sind, sich als Nächstes dem Spiel zuwenden: „Wer wird Bundespräsident?“ oder noch besser „Wer wird Kanzlerkandidat?“ Tatsächlich sollte das Staatsoberhaupt vom Volk und der Spitzenkandidat – wie in den USA – mindestens von den Parteimit-

gliedern gewählt werden. Also: Schluss mit der Nabelschau!

Die Partei Konrad Adenauers wird in Deutschland mehr gebraucht, als sie denkt. Nicht wegen der zu Unrecht eingeschnappten Regierung in Washington, sondern um unser Deutschland wieder zu stabilisieren.

Ein Tipp für die heutige Vorstandssitzung – schlägt nach bei Max Weber: „Der reine Machtpolitiker ist als solcher zwar stark, tatsächlich aber wirkt er ins Leere und Sinnlose.“



**Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck**

Von Peter Gauweiler

**Nach dem Triumph – wie weiter, CDU/CSU?**

# Das Kainsmal der Unglaubwürdigkeit

Der Sieg hat viele Väter, die Niederlage ist ein Waisenkind. Das Waisenkind hat diesmal einen Namen. Es heißt Neoliberalismus, verpackt in rote Watte.

Unsächlich für das Desaster meiner Partei ist die Politik, die seit 1999 gemacht wird. Zwar haben Jahrhundertflut und Irak-Krieg dafür gesorgt, dass die SPD an der Schmach einer Abwahl nach nur ei-

ner Legislaturperiode vorbeischrämte. Aber der knappe Sieg war nicht eigenes Verdienst, sondern ein Geschenk des Zufalls.

Seither ging es weiter im alten Trott. Wer das Kainsmal der Unzuverlässigkeit und Unglaubwürdigkeit auf der Stirne trägt, wird abgewählt. Im Bundestagswahlkampf verteidigte man den Kündigungsschutz. Vor den Landtagswahlen sah man in ihm ein Einstellungshindernis. Im Herbst 2002 wurde die soziale Gerechtigkeit wieder entdeckt. Jetzt drohen sie, die Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfe-Niveau zu kürzen.

Kürzlich forderten SPD-Ministerpräsidenten die Wiedereinführung der Vermögensteuer. Heraus kam ein weiteres Steuergeschenk

für die Reichen. Sie sollen auf ihre Zinseinkommen nur noch halb so viel Steuern zahlen wie bisher. Aus „Wir werden uns am Irak-Krieg nicht beteiligen“ wurde „Wir werden uns am Krieg im Irak nicht beteiligen“.

Die Spürpanzer bleiben trotz des gegenteiligen Versprechens des Verteidigungsministers in Kuwait, auch wenn die Bomben fallen. Wenn die Amerikaner wie in Afghanistan im Irak viele Tausend Zivilisten umbringen, stellen wir die Start- und Landebahnen für den Nachschub zur Verfügung.

Die SPD kämpft seit 140 Jahren für Frieden und soziale Gerechtigkeit. Die Genossinnen und Genossen sind jetzt gefordert, ihre Partei vor weiterem Schaden zu bewahren.

**Nach dem Desaster – wie weiter, SPD?**



**Mein Herz schlägt links**

Von Oskar Lafontaine